

HL-TEL
schützt.
aturgemässer
ung.
alen Fuss!
nken!
tis und franko.
iefel,
fanden,
gel und
desseitigt.
heit!
aft
ertz,
Brünnemann,
r. 314.
stunden:
on 9 bis 1 Uhr,
on 3 bis 6 Uhr.
an's
Anstalt,
Reichsstraße 15,
ern W. Mayland
(Eigent.)
er Unterricht
folgenden Fächern:
inf., dopp., amerik.,
u., Wachslehre,
geographie,
aufzeichnen,
unter Garantie,
Rechtschreiben,
ne 20.
ne Ausbildung für
galerien, Kontoristin,
Kalkulationsrechner
c. c.
Ausbildung werden Dienst-
verträge von morgens
8 bis 10 Uhr entgegen-
gekauft.
r. Illian,
Gandelslehrer.
iden schnell
heißbar
kostenlos Auskunft
mann, Dresden,
ut Boltz
u. i. Zdar.
r. Abitur. (Ex)
cher. Dr. Frei.
immer wieder!
el-Spiritus
25 und 250 W.
elastischer Kirschel
nallische.
immer wieder!
el-Spiritus
25 und 250 W.
elastischer Kirschel
nallische.
immer wieder!
el-Spiritus
25 und 250 W.
elastischer Kirschel
nallische.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. W. Wilhelm Broil in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:
H. W. Broil in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Umgegend) die Zeitungs- oder deren
Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche
sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achteitige illustrierte Unterhaltungs-
blatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich
60 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder
von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,60 M., durch
den Postboten ins Haus gebracht 1,80 M.

Mr. 236. Druck und Verlag von J. & W. Lemming in Bocholt. Donnerstag, 2. September 1909. Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt. 39. Jahrgang

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Breslau, 30. August.

Erste öffentliche Versammlung.

Zu dem Berichte in der gestrigen Nummer ist noch die Rede des Herrn Oberlandesgerichtsrats Marx über die Schulfrage nachzutragen. Der Redner führte aus:

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß bei der Schulfrage die Katholiken Deutschlands einig und geschlossen dastehen. Unsere Grundzüge, die wir auch durch das staatliche Gesetz anerkannt wissen wollen, sind in dieser Hinsicht folgende: Die Schule ist eine Bildungs- aber auch ebenso eine Erziehungsanstalt. Sie soll den Bestand ebenso schulen wie Herz und Charakter. Sie soll unsere Jugend zu Menschen im besten Sinne des Wortes machen, zu Menschen, die auf Erden sind, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Von diesen Grundzügen ausgehend, erheben wir einmütig die Forderung, daß beim Unterricht der Religion die erste Stelle eingeräumt werde, die ihr als das Grundziel jeglichen Unterrichts zukommt. Wir verachten nicht die Kenntnis in weltlichen Dingen, aber wir werden uns stets auf das entschiedenste dem Streben widerstellen, lieber auch von Lehrern und von Verwaltungsorganen entgegenstehen, den Religionsunterricht zu einem nebensächlichen Unterrichtsgegenstand zu erniedrigen, oder sogar ganz aus der Schule zu verbannen. Wenn wir so die Wichtigkeit des Religionsunterrichtes betonen, so ergibt sich für uns selbstverständlich die Folge, daß es eine Angelegenheit der Kirche ist, den Religionsunterricht zu erteilen und zu überwachen. Ist sie ja doch und zwar sie allein zur Vermittlerin des Heiles eingesetzt, ist ihr ja doch allein das Amt, die Wüter zu lehren und zu erziehen, übertragen worden von dem, der ausschließlich dazu das Recht und die Macht hatte. Wir verlangen aber weiter, daß der Religionsunterricht den Kindern in einer solchen Weise erteilt wird, daß die Erreichung des beschriebenen Zieles gewährleistet wird. Wir müssen deshalb angelegentlich der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre auch hier frei und offen entschieden Anspruch darauf erheben, daß der Religionsunterricht soweit nur irgend erforderlich, in der Muttersprache erteilt wird. Unsere politischen Glaubensgenossen können versichert sein, daß bei ihrem Kampfe um diese kulturgemäße Forderung, so weit es sich auf dem Boden der Verfassung, der

staatlichen Ordnung und innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewegt, die Katholiken Deutschlands Seite an Seite mit ihnen stehen. Wir werden nicht dulden, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in einseitiger Überbahrung des Nationalitätsprinzips in einer Weise erfolgt, die ihre segensreiche Wirkung sowohl für die Heranbildung treuer Staatsbürger als für die Erziehung guter Christen völlig zu verhindern geeignet ist. In dem amtlichen Schulplan für die preussischen höheren Schulen für das Jahr 1901 wird ausdrücklich erklärt, daß für schwierige Erklärungen namentlich bei der Grammatik überall mit Recht auf die Muttersprache zurückgegriffen werde. Wenn das für die höheren Schulen selbstverständlich erscheint, dann kann man es nicht für angängig erachten, daß der Religionsunterricht in den Volksschulen in einer den Kindern fremden oder doch ihnen nicht geläufigen Sprache erteilt wird. Da wir das Ziel der Schule hauptsächlich in der Erziehung zu religiös-sittlichen Charakteren erblicken, so muß die Kirche auch in der Lage sein, darüber zu wachen, daß die Gesamterziehung der Jugend von religiös-sittlichem Geiste getragen und geleitet wird. Wir sind uns weiter darin einig, daß das von uns bargelegte Erziehungsideal sich nur in streng konfessioneller Weise verwirklichen lassen wird. Die Gemeindeglieder haben zu einem großen Teile selbst in der Hand zu bestimmen, welches Schulsystem der Volksschule bei ihnen wirksam sein soll. Wenn es ernst mit der Aufrechterhaltung und weiteren Ausdehnung der konfessionellen Schule ist, der darf nur demjenigen bei den Wahlen zu den kommunalen Körperschaften seine Stimme geben, der sich verpflichtet, für die konfessionellen Schulen einzutreten und die Versuche, die Schule zu simulieren, entschieden zurückzuweisen. Welchen Wert ist die geringe Beteiligung, welche den Geistlichen in der Schulerwaltung eingeräumt wird. Auch in der großen Stadt gehört je ein Pfarrer der beiden großen Konfessionen der Schulverwaltung an, ebenso verhält es sich bei den Schulvorständen. Bei der Ausführung des Volksschulunterrichts haben vielfach Maßnahmen der Verwaltung die Sachlage noch mehr verschlechtert, als es in der Absicht des Gesetzgebers lag. So sollte nach den Ausführungsbestimmungen des Kultusministeriums bei einzelnen Schulverbänden als der geschäftlichen in der Mehrzahl der Provinzen entsprechend, der Disziplininspektor, also meist der Ortspfarrer mit dem Vorsteher im Schulvorstand betraut werden. Verächtliches Aufsehen erregte es daher, als z. B. für die Rheinprovinz durch

über einstimmende Verfügung sämtlicher Regierungspräsidenten der Vorsteher im Schulvorstand dem Bürgermeister übertragen wurde. Sollte nicht in der Rheinprovinz der Pfarrer die weit günstigere Persönlichkeit sein? Von kunbigen Schulmännern wird häufig Klage geführt darüber, daß sie für Schulangelegenheiten bei den Eltern vielfach zu wenig Verständnis und Unterstützung finden. Das ist häufig leider auch in unseren Reihen der Fall. Namentlich fehlt häufig die Anerkennung für den schweren und verantwortungsvollen Lehramt. Dieser bedauerliche Zustand zu beheben sind Schulvorstand und Schulreputation in der Lage. Welfach hat man in dieser Beziehung gute Erfahrungen gemacht mit der Veranstaltung sogenannter Elternabende. Besonders segensreich würde ein Hand-in-Hand-arbeiten der Schule mit den Eltern sein in der Verpflegung der Schulliteratur. Für die ganze Frage des Erfolges von Schule und Unterricht ist die Persönlichkeit des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung. Wir können uns nicht verhehlen, daß in dieser Beziehung der Geist, der in weiten Kreisen der deutschen Lehrerschaft herrscht, zu den schlimmsten Befürchtungen nur allzu gerechten Anlaß bietet. Das beweisen die Vorgänge auf der letzten Generalversammlung des deutschen Lehrerverbandes in Dortmund und der Vortrag des Prof. Dr. Ratzsch. Wir haben die bringenbe Pflicht, gegenüber solchen Vorurteilen die Überwachung der Ausbildung in den Seminaren zu überwachen und müssen von der Staatsregierung verlangen, daß sie der Geist des Christentums in den Lehrerbildungsanstalten gepflegt und unaussprechlich in die Herzen der jungen Lehrer eingeprägt wird. Das kann nur geschehen in konfessioneller und geschlossenen Seminaren. Für die katholischen Lehrer insbesondere heißt es heute, leider auch mit den Berufsgenossen, den schmerzlichen, aber unausbleiblichen Kampf zu führen um Weltanschauung und für christliche Schule. Würdigen Dank gebührt denjenigen Männern, welche die katholischen Lehrer Deutschlands im katholischen Lehrerverbande gesammelt haben, nicht minder Dank auch dem Verein katholischer Lehrerinnen. Vollen Erfolg können diese Vereine aber nur erheben, wenn sie alle Berufsgenossen umfassen. Der christliche Volksgast muß sich aber auch regen! Die Liebe zur Schule und das Verständnis für ihre hohen Aufgaben muß es sein, was im Herzen jedes katholischen Mannes. Wir sind uns einig, daß der Herr in unsere Hand gelegt hat die Verantwortung für die Erziehung unserer Jugend im Sinne seiner

Lehre und der von ihm eingesetzten Kirche. (Brausender langanhaltender Beifall)

* Breslau, 31. Aug.

In der heutigen zweiten geschlossenen Versammlung wurde zunächst des Heimgangs des Bischofs Schneider gedacht, dem erst gestern noch ein Begrüßungstelegramm geschickt worden war. Der Vizepräsident Graf Ballessem forderte die Versammlung auf, für den Entschlafenen ein stilles Vaterunser zu beten.

Sodann wurde der Antrag auf Förderung der Missionen nach eingehender Beratung angenommen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Augsburg in Aussicht genommen, nachdem entgegenstehende Wünsche zurückgetreten waren.

Genera'versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung begann heute vormittag nach 9½ Uhr die Generalversammlung des Volksvereins in der Festhalle.

Der erste Vorsitzende des Volksvereins, Fabrikbesitzer Brandt (M. Glabach) hielt zu Beginn der Versammlung eine längere Ansprache, in welcher er die Aufgaben des Vereins in eingehender Weise darlegte. Er betonte u. a., daß der Volksverein sich energisch gegen diejenigen wendet, welche mit ihren Bedenken gegen diesen Katholizismus der Tat Gefahr laufen, der Schwärzung der geistigen Intelligenz Vorschub zu leisten. Er hält daran fest, daß Gottes Segen nur dem Vater desjenigen Landmannes zuteil wird, der ihn gut und fleißig bestellt. Das heißt mitnichten, daß positive Christentum in Gefahr bringen, eine Verflachung unseres katholischen Glaubens anbahnen, das heißt mitnichten, den Weg einer vollständigen Interkonfessionalisierung religiöser Grundzüge beschreiten. Auch durch unter einträchtigen Zusammenarbeiten mit Andersgläubigen für alles gemeinsame Gute wird unserer religiösen Überzeugung nichts vergeben, und wir fürchten auch nicht, daß sie dadurch Schaden leide. Wir freuen uns, daß wir zu diesem unserem Programm der Zustimmung unserer Oberhuten gewiß sein können.

Herr Generaldirektor Dr. Pieper (M. Glabach) erstattete sodann den Jahresbericht des Volksvereins für 1908/09.

dem wir folgenden entnehmen:

Ende Juni 1908 zählte der Volksverein 610 428 ordentliche und 135 lebenslängliche

„Wer war es?“

Roman von Ernst Walchow.

Nachdruck verboten.

Die Stunden verrannen langsam. Endlich war der letzte von Mrs. Harsleys Rockingham nach Hause gekommen und die würdige Matrone hatte sich zur Ruhe begeben. Ihr Schlaf war unruhig. Fortwährend flüsterte ihr die Resen- gestalt Billy Johnsons vor Augen. Bald schimpfte er und flucht, wie es seine Gewohnheit ist, bald brocht er und forderte seine drei Dollars zurück. Seine stämmige Figur wucherte über das Menschliche hinaus, er stütz auf sie zu, als ob er sie erwidern wollte, mit einem Schrei: „Sie empor.“ Da, hörte sie nicht das Anzucken der Tür, sah sie nicht das Flackern eines Lichtes, fühlte sie nicht den leisen Aufzug, der von der Tür zu ihr herüberweht? Ein großer dunkler Schatten beugte sich über sie, ein widerlich süßer Geruch strömte ihr entgegen und mit einem matten Seufzer sank sie in ihr Kissen zurück, um fortzuschlummern.

Billy Johnson aber lag schlaflos und starrte glorioformlos und Geizmaste wieder zu sich. Er der taufend, ging das brilliant! So hätte er sich die Wirkung doch nicht vorgestellt. Wie gut, daß er dies neue Beruhigungsmittel stets mit sich führte, wenn er auch noch keine Gelegenheit gehabt hatte, es anzuwenden. Nun aber! Ohne große Mühe öffnete er die Tür des eigenen Schrankes, der in der Ecke stand. Eine kleine Weichheitskissen glänzte im schwachen Lichtschein der Glühlampe. Tief aufatmend machte sich Johnson ans Werk.

Eine Viertelstunde später klappte die Tür von Mrs. Harsleys Schlafkammer wieder leise zu und am anderen Morgen hielt Jack Ralington ein Telegramm in Händen des Inhalts: „Komme am 1. September. Billy.“

2. Kapitel.

„Ratier Karl der Große“ hat New-York vor zwei Tagen verlassen. Das Wetter ist trübe und regnerisch, die See schwer und hoch. Nur wenige Passagiere vermögen es, an Deck zu bleiben und sich dort aufrecht zu halten. Die meisten liegen in jenem angenehmen Zustand in den Kabinen, den man als Seefahrtigkeit zu bezeichnen pflegt. Unter den wenigen, die der Lagert der Witterung Trost bieten und die kurzen, böigen Windstöße nicht groß zu achten scheinen, sollen uns zwei Gestalten auf, die dicht nebeneinander auf der Reclining liegen. Der eine ist ein Mann in mittleren Jahren, groß, breitbeinig, mit energisch bildenden blauen Augen. Er figuriert als Mr. Ralph S. Turner, Jeweller auf Saginaw in Michigan, auf der Schiffsliste. Wir haben wirklich Mühe, in dem elegant gekleideten Gentleman mit dem tab. losen Haaransatz und dem kurz gehaltenen Schnurrbart unseren alten Freund Billy Johnson wiederzuerkennen. Er scheint sich mit seinem Reisegefährten recht gut zu unterhalten, wenigstens deutet ein gutmütiges Lächeln, mit dem er zu dem lebhaft gestikulierenden Mannchen niederhauert, darauf hin. Bestenfalls ist in seiner Art eine auffallende Erscheinung. Auf dem mageren Körperchen, das von einem Paar grotest gekrümmter, dunkler Beine getragen wird, sitzt ein unbehaltensmäßig großer Kopf mit spärlichen, in den Nacken fallenden, eisgrauen Haarsträhnen. Die Gesichtszüge sind mummienhaft vertrocknet und von zahllosen Fältchen durchzogen. Die peimlich laubere, aber für eine Seereise höchst unangemessene schwarze Kleidung und der halbhohe Hut tragen noch dazu bei, dem Kleinen ein herabwürdigend komisches Aussehen zu verleihen, daß man bei seinem Anblick nur mühsam das Lachen unterdrücken kann. Alles in allem ist Herr Professor Traugott Krug aus Weferitz der Typus eines Sonderlings und zwar eines recht freundlichen Sonderlings, und nur dem schärfsten Beobachter fällt es auf, daß dieser Zug von Gutmütigkeit zumellen für Sekunden aus dem grellsten Ant-

lit verschwindet. Dann pressen sich die schmalen farb- lojen Lippen zusammen, die schwarzen, nimmer- lojen Augen funkeln wie heugelerig und die ganze Physiognomie gewinnt im Verein mit der stark gebogenen Schnauze, die sich mit der eines Raubvogels. Einen Augenblick nur dauert diese Verwandlung, und der Professor Krug ist fort wieder das freundlich quack- silberne Männchen, das jetzt in seiner lebhaften Unterhaltung mit Billy Johnson fortfährt.

„Ja, Mr. Turner, wenn Sie die große Tour schon zum letzten Male machen, dann kann Ihnen die Seereise nicht mehr viel Neues bieten. Aber unferne, der sich jahrein, jahraus auf dem platten Lande abgemüht hat und nun auf seine alten Tage dazu kommt, die Wunder der See und zugleich die des Landes der Zukunft kennen zu lernen, müssen Sie den berechtigten Ent- husiasmus schon verzeihen.“

„O ja“, meinte der Angeredete, „Amerika ist ein ganz hübscher Fleck Erde.“ Sie waren wohl in Erbschaftsangelegenheiten dort?“ fragte er dann ganz unvermittelt.

„Ja der Tat“, bestätigte der Kleine, wobei er sich den Anschein gab, als habe er den lauernden Blick nicht bemerkt, mit dem Mr. Turner diese Frage begleitete.

„Angenehme Aufgabe, besonders, wenn was dabei herauskommt!“ meinte letzterer. „Mir mid es nicht ganz so bequem gemacht. Da muß man sich plagen und abmühen und stets auf dem Sprunge sein, wenn es gilt, ein Ge- schäft zu machen. Die jetzige Reise ist für mich für eine keine Vergnügungstour, das können Sie mir glauben.“

„Ah“, machte der kleine Professor, „Sie machen mich wirklich neugierig. Haben Sie viel- leicht die Absicht, einige Potentaten in ihren Rundentour hineinzuführen?“

Mr. Turner schweig eine Weile. Dann sagte er in etwas abweisendem Tone: „Zunächst werde ich in London bleiben und meine weiteren Dis- positionen werde ich erst dort treffen können.“

Das Gespräch verflummte. Der Wind piff flüster und die Schatten des herannahenden Abends verließen den wolkensternen Wellen eine eigenartig düstere, unheimliche Färbung. Eben wollte sich der Professor wieder mit einer Frage an seinen Reisegefährten wenden, als ein bitterer Passagier, der bisher einige zwanzig Schritte von den beiden entfernt gestanden hatte, schnell an ihnen vorbeiging und die Treppe zum Speisesaal hinunterstieg. Mr. Turner fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen häßlichen Gedanken fortjagen.

„Unangenehmer Kerl das!“ brummte er halb- laut vor sich hin.

„Da haben Sie vollkommen recht“, pflichtete ihm der kleine Professor bei. „Dieser Mensch mit dem geistlos bleichen Gesicht, den verlebten Augen und stehenden Augen hat entschieden etwas Unangenehmliches an sich. Aber nach der Schiffliste ist er nur ein harmloser Journalist.“

„Vielleicht etwas überarbeitet, etwas nervös. Die Leute haben ja manchmal komische Manieren.“

„Ich glaube eher, er ist ein Detektiv“, sagte Mr. Turner und setzte geizig hinzu: „Ich bin sogar überzeugt davon. Der Mensch macht immer Augen wie ein Inquisitionsschreiber, wenn er einem begegnet, und das...“

„Ist Ihnen wohl nicht unangenehm“, ergänzte der kleine, indem er gespannt aufblitzte.

„Na, unangenehm kann's wohl kaum sein“, gab der vermeintliche Mr. Turner zu. „Rein, unangenehm kann's gewiß nicht sein, wenn man glaubt, man sitze mit einem honesten Menschen am Tisch und mit einem Male entpuppt er sich als Geheimer.“

„Ein Geheimer kann schließlich auch ein honeste Mensch sein“, dachte der Professor bei sich. Laut aber sagte er: „Einerlei, ob wir tiefen verkappten Detektiv unter dem Speisesaal treffen, ich schlage vor, wir gehen hinunter und führen uns etwas Rührhaftes zu Gemüte.“

(Fortsetzung folgt)

Der prächtige Riesenbagger des Lloyd

Mitglieder. Ende Juni 1909 dagegen 624 876 ordentliche und 153 Ehrenmitglieder, also insgesamt 625 029 Mitglieder. Die ordentlichen Mitglieder verteilten sich mit rund 218 000 auf Rheinland, 187 000 Westfalen, 89 000 Baden, 35 000 Bayern rechts des Rheins (links des Rheins 12 000), 30 000 Württemberg, 28 000 Pfalz, 25 000 Schlesien, 24 000 Hannover, 11 000 Hessen-Darmstadt, 19 000 Elsaß, 10 000 Lothringen, 6000 Oldenburg, 5000 Brandenburg, 5000 Westpreußen, 4000 Provinz Sachsen, auf die übrigen Landesteile entfielen nur Zahlen unter 2000. Der Mitgliederzuwachs hat also 14 086 betragen.

Neben dem Vereinsheft verbreitete der Volksverein nahezu 3 Millionen Säkularisationsmaterialien und etwa 4 Millionen Flugblätter. An kleinen Einzelkräften und Büchern des Verlags wurden 530 000 Stück vertrieben. Von Volksvereinsorganisationen und vom Volksvereinsverlag zusammen kamen im Berichtsjahre fast 13 Millionen, seit Bestehen des Volksvereins rund 123 Millionen sozial und apologetisch orientierende Drucksachen aller Art zum Versand. Die sozialwissenschaftliche Bibliothek wurde um nahezu 4000 Bücher vermehrt und zählt jetzt 23 000 Bände.

Im Anschluß an den Jahresbericht hielt Herr Dr. Pieper eine längere Rede, in welcher er u. a. folgende bemerkenswerten Worte sprach:

Im Laufe des letzten halben Jahres erschienen in einigen wenigen katholischen Tagesblättern und in Zeitschriften Artikel, die den Volksverein in Verbindung brachten mit dem systematischen Bestreben, in dem katholischen Volke die Anschauung zu verbreiten, daß wirtschaftliche, soziale und politische Fragen losgerissen von den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu behandeln sind. Man warnte vor einer systematischen Interkonfessionalisierung der sozialen u. politischen Bestrebungen. Man sprach von Kesseln, die immer stärker den Grundlag vertreten, wirtschaftliche, soziale und politische Fragen seien losgerissen von den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu behandeln. Es ist schwer ersichtlich, wie man mit diesen Bestrebungen den Volksverein in Verbindung bringen konnte. Die eine solche Gefahr vom Volksverein beschränken, kennen den Volksverein schlecht. Gewiß, der Volksverein fördert, den Beispielen hervorragender katholischer Führer folgend, nicht bloß den Ausbau der sozialen Bewegung, sondern auch die längst vor der Gründung des Volksvereins bestehenden interkonfessionellen Berufsvereinigungen, die Handwerkervereinigungen, Detailistenvereine, Bauvereine, Arbeitergewerkschaften, Privatbeamten-Vereinigungen usw., aber durch aus nicht vom Standpunkte eines verworrenen sogenannten interkonfessionellen Christentums. Die Leitung und die Mitglieder des Volksvereins kennen nur ein konfessionelles Christentum, das für die Katholiken das katholische Bekenntnis ist.

Sodann ergriß Herr Kardinal Kopp das Wort. Zuerst teilte er der Versammlung die Trauerkundgebung von dem Tode des dem Volksverein in besonderer Weise zugehörigen Bischofs Dr. Wilhelm Schneider von Paderborn mit.

Se. Eminenz verbreitete sich dann noch über die gegenwärtige Tätigkeit des Volksvereins und fuhr dann fort: Der Episkopat hat mit der Zentralstelle des Volksvereins stets enge Fühlung mit dem Erzbischof des Vereins und dadurch Fühlung mit dem ganzen Episkopat, und der gesamte Episkopat wünscht, dieses Vertrauen zur Zentralstelle und diese Vermittlung zwischen den Vertretern innerhalb der einzelnen Diözesen und zwischen den Diözesen zu erhalten. (Beifalliges Bravo.) Darum spreche ich auch gern den Segen über den Volksverein: Gott segne und Gott erhalte den schönen Volksverein und seine Ziele. Juvor will ich aber noch ein Wort hinzufügen: Am Sarge Windthorst's, des Gründers des Volksvereins, habe ich dem katholischen Volke als Gebetsruf zugerufen, der Volksverein habe die Aufgabe, die katholische soziale Arbeit zu vereinigen, der Volksverein solle das einigende Glied für die ganze katholische Arbeit sein. Wir alle wissen, wie sehr ihm dieser Erfolg am Herzen liegt und wie der verstorbene Dr. Windthorst nichts einklaglicher einschränkte als die Einheit. Ich habe deshalb an seinem Sarge der katholischen Welt das Wort zugerufen: „Seid und bleibt einig!“ und das, liebe Vereinsgenossen, rufe ich auch heute Ihnen zu: „Seid und bleibt einig!“ Die Einheit tut nämlich in unserer Zeit not. Seid Ihr also alle einig!

Die Versammlung empfing lebend den Segen und spendete dem Kardinal unter ständiger stürmischer Beifall.

Inzwischen war der Präsident des Katholikentages Gutsherr Herr v. Herold erschienen, der nach der Rede des Herrn Kardinals einige Worte an die Versammlung richtete.

Herr Dr. D. v. Dörmers, der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage, versammelte sprach in glänzender Rede über die Apologetischen Aufgaben des Volksvereins und gab praktische Winke, wie diese Aufgaben durch Kleinarbeit verwirklicht werden könnten. Die Ausführungen des Redners ernteten reichen Beifall.

Geb. Justizrat Dr. v. Pörsch begrüßte namens der Breslauer Katholiken den Volksverein, an seiner Spitze die Herren Franz Brandts, Justizrat Trimbom und Prälat Dr. Pieper. Redner erörterte die Schwierigkeiten, die der Ausbreitung des Volksvereins in Schlesien entgegenstehen und forderte schließlich unter lebhaftem Beifall zum Eintritt in den Volksverein auf.

Namens der amerikanischen Katholiken überbrachte Herr Gonner aus Nova-Amerika dem Volksverein herzliche Grüße und namens der ungarischen Katholiken Herr Johannes Huber.

Die nach dem Turnus auscheidenden Vor-

sandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Vorsitzender Justizrat Trimbom dankte in humorgewitzter Rede allen Teilnehmern, insbesondere den Rednern und gibt seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Damen Ausdruck, die er zum Eintritt in den Volksverein aufforderte und schloß dann die Versammlung mit dem katholischen Gruß.

Die zweite öffentliche Versammlung, bei der die Festhalle ebenfalls überfüllt war, wurde um 5 Uhr durch Präsident Herold eröffnet. Der Präsident gedachte zunächst mit tiefer Erschütterung des Hinscheidens des Bischofs von Paderborn und erteilte dem Herrn Missionsbischof Stiefen, Apostolischer Vikar von Nord-Schlesien das Wort, der in kurzer Ansprache freundliche Worte der Versammlung widmete.

Rechtsanwalt Herzfel (Breslau) sprach sodann über den

Bonifatiusverein.

In geistreicher Weise zog Redner einen Vergleich zwischen der heutigen Zeit und dem achten Jahrhundert, der Zeit, als Bonifatius den katholischen Glauben nach Deutschland brachte. Die Verteidigung des Glaubens und der Kirche sei in dem Kampfe der heutigen Zeit kein geringeres Werk als die Bekehrung Deutschlands.

Als der Redner Kardinal Kopp erwähnte, der am Grabe des hl. Bonifatius den Bischofsstab empfing, um ihn später mit demjenigen der größten Diözesen Deutschlands zu vertauschen, und der stets ein eifriger Förderer des Bonifatiusvereins gewesen sei, bereitete die Verlesung dem Kardinal wiederum eine lebhafteste Guldigung.

Der Bonifatiusverein habe die Bestimmung, in vorwiegend protestantischen Gegenden Deutschlands, Österreichs und der Schweiz für regelmäßigen Gottesdienst sowie die Errichtung und Erhaltung von Schulen und Kirchen für die katholischen Minderheiten zu sorgen. Die Unterstützung des Bonifatiusvereins sei eine Förderung der sozialen Frage, die nicht nur eine Weiser- und Gabelfrage, sondern auch eine Bildungsangelegenheit sei. Wohlwollend begrüßte die Versammlung, daß auf diesem Gebiete ein edler Wettstreit unter den Konfessionen entbrennen könne, der den Gegner nicht verächtliche und verleihe, sondern ihn lediglich in Werken der Liebe übertriffen wolle.

Mit wirkungsvollem Schlapphappell, den Bonifatiusverein und seine Sache zu unterstützen, schloß Redner unter starkem Beifall seine ausgezeichnete Rede.

Hierauf sprach

Rechtsanwalt Dr. Bell (Essen) über die

Aufgaben und Leistungen der deutschen Katholiken auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete.

Die Finanzreform des Jahres 1879 brachte die Schutzpolizei und die Befreiung des schädlichen Freihandels. Die Umwälzung, die unter Überwindung des denkbar größten Widerstandes der übermächtigen Freihändler erreicht wurde, gereichte zum Segen unserer schwerbedrängten Industrie und zur Förderung unserer Nationalarbeit. Dieses ist in erster Linie zu verdanken der rühmlichen Tätigkeit unserer deutschen Katholiken und der zielbewußten Arbeit ihrer parlamentarischen Vertreter. Gerade im gegenwärtigen Augenblick verdient die Aufgabe besonderer Hervorhebung, daß die Schutzpolizei des Jahres 1879 ihre Grundlage hatte in der im deutschen Reichstage gegründeten freien wirtschaftlichen Vereinigung, deren Vorsitzender kein anderer war als unser Herr v. Schotteler. Als diese wirtschaftliche Auffassung mußte eine tiefgründige Umordnung des sozialen Wirtens und der Organisationen im Gefolge haben. Unsere Führer haben in der sozialpolitischen Meisterprüfung glänzend bestanden. Bei dieser Gelegenheit mag der schon oft wiederholte Vorwurf zurückgewiesen werden, als ständen wir der Industrie und vornehmlich der Großindustrie feindlich gegenüber. Auch den Arbeitgeberverbänden stehen wir durchaus nicht ablehnend gegenüber. Wir erkennen ihre Berechtigung und ihre vielfältige und umsichtige Tätigkeit an und erkennen auch, wenn gleich wir nicht alle Begleiterscheinungen rückwärts blicken, keineswegs den großen Nutzen der Syndikate und Kartelle für unseren gesamten Handel und Verkehr. Ja, wir sprechen es unumwunden aus, zu unserem aufstrebenden Bauwesen sind die deutschen Katholiken aus freilich größtenteils unerschuldeten Gründen in der Industrie, namentlich in der Großindustrie, nicht annähernd so vertreten, wie es ihrer Bedeutung und Zahl entsprechen würde. Diese Lücke muß ausgefüllt werden. An den katholischen Volksteil muß der Ruf ergehen: Hinein in die Industrie, hinein in die Großindustrie. Wenn wir uns aber auch des wirtschaftlich schwächsten Standes mit besonderer Berücksichtigung angenommen haben, so haben wir uns doch niemals zu einer einseitigen Vertretung von Arbeiterinteressen auf Kosten der übrigen Stände verhalten lassen. Wer soll uns nun helfen, unsere schwere Aufgabe zu erfüllen, unseren Ideen den Sieg zu erkämpfen? Reiner darf fehlen, auf die Mittelhilfe keines Standes keines Berufes läßt sich ungestraft verzichten. Ein leuchtendes Vorbild für solche gemeinnützige und alle Stände und Berufsstände umfassende soziale Arbeit bietet uns der Volksverein für das katholische Deutschland. Aber die Gewährung materieller Güter allein reicht dazu nicht aus. Für alle Schichten der Bevölkerung ist die Mithilfe zur Einfachheit und Sparsamkeit geboten. Unbedeutendes Amüsement muß verdrängt werden durch edle Erholung und lehrreiche Unterhaltung. Kranthafter Positivismus und müßig sein sollende, ästhetische Verpöschung der heiligsten religiösen und

vaterländischen Gefühle, die charakteristischen Gepräge einer gewissen modernen Richtung, müssen kraftlos zerfallen an dem gesunden deutschen Volkshumor und an einer echten und ungetriebenen Lebensfreude. (Stürmischer Beifall.) Die Mitarbeit an diesem Kulturbau ist Ehrensache für jeden von uns. Alle Hoffnungen, die wir setzen in unsere Sozialarbeit, alle Wünsche für unsere Nation wollen wir vereinen in dem Herzenswunsch: Möge das Allmächtige gnädiger Schutz segnen unsere Arbeit, auf daß sie gedeihe zur Förderung wahrer christlicher Kultur und zum Gemeinwohl unseres geliebten deutschen Vaterlandes. (Ganganhaltender Beifall.)

Fortsetzung des Berichtes folgt in der nächsten Nummer.

Deutsches Reich.

Die Flottenübungen vor dem Kaiser.

* Arona, 31. Aug. Die gestrigen Übungen der Hochseeflotte und des Küstenpazifikgeschwaders vor dem Kaiser fanden in der Nähe von Stubbentorpebootschiffen auf eine in der Fahrt befindliche Flotte ihr Ende. Der Kaiser lehrte nach 11 Uhr abends vom Flottenflaggschiff Deutschland auf die Hohenzoellern zurück. Die Kaiserjacht war vorher in der Nähe von Lohme vor Anker gegangen. Der Kaiser schiffte sich heute gegen 9 Uhr wieder auf der Deutschland ein. Das Wetter ist bei frischen westlichen Winden und gelegentlichen Regenschauern kühl, die See bewegt.

* Arona, 31. Aug. Die taktischen Übungen des Flottenherbstmanövers wurden mit einem Gescheh nach dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich vereinigt. Gegenwärtig gegen einen markierten Feind beabsichtigt. Der Kaiser ließ durch Flaggenzeichen von der Deutschland aus der Flotte seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen ausprechen. In der Nähe von Wöhrn fand die Wiedereröffnung des Kaisers auf die Hohenzoellern statt. Die Kaiserjacht dampfte nach Swinemünde, wohin die Flotte folgt, um dort einen Ruhetag vor Anker zu verbringen.

Die Hohenzoellern mit dem Kaiser an Bord ist um 3 1/2 Uhr in den Swinemünder Hafen eingelaufen.

* Swinemünde, 1. Sept. Der Kaiser ist um 11,07 Uhr nach Berlin abgereist. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Zeppelin und der Liberalismus.

Dem schwer bedrängten Liberalismus muß jetzt sogar der völlig unpolitische Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff: Worpansbieten leisten. Gelegentlich der Fernfahrt nach Berlin schreibt das Anhaltische Tageblatt (Nr. 201) recht geistig-gegenwärtig:

In den 3 heil stimmen auch die liberalen Politiker mit Freude ein und in dem Bewußtsein, daß Zeppelin, soweit er und sein Werk äußerlich entfernt sind von allem, was mit Politik zusammenhängt, doch in seinem Wesen und Wirken bahnbrechend ist für den Liberalismus und seine politische Betätigung. Liberalismus heißt Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten; Eisenbahn, Dampfschiff, Elektrizität — sie sind insgesamt Träger der liberalen Ideen gewesen. Es ist eine Welle von Liberalismus, von wirtschaftlicher, von geistiger, von gesellschaftlicher Fortentwicklung, die in dem Rauschen der Zeppelinschen Propeller sich uns ankündigt.

Unverkennbar, daß mit dem technischen Fortschritt die liberale „Welle“ so wenig fortgeschritten ist, im Gegenteil dem Beispiel des Reiches gefolgt ist, bemerkt mit Recht die „R. W.“

Die Sozialdemokratie und die Jugend.

Nachdem die Sozialdemokratie im Gegensatz zu ihren sonstigen Erfolgen auf dem Gebiete der Massenorganisation das Feld der Jugendorganisation bis vor einem Jahre so ziemlich hatte brach liegen lassen, setzte sie erst mit dem Nürnberg Parteitag vom vorigen Jahre Hand in Hand mit den „freien“ Gewerkschaften für eine systematische Jugendberziehung zum Zwecke „der Erziehung der Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung“ ein. Aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes geht nun hervor, daß die sozialdemokratische Jugendorganisation in kurzer Zeit schon verhältnismäßig schnell vorangeschritten ist. Zur Zeitung der Jugendbewegung wurde sofort nach dem Nürnberg Parteitag die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands eingesetzt, die aus vier Vertretern des Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften und der Jugendlichen gebildet wurde. In den einzelnen Orten wurden Jugendauschüsse gebildet, die ebenfalls aus Vertretern der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen und der Jugendlichen zusammengefaßt sind. Solche Ausschüsse bestehen heute in 311 Orten. Als Organ der sozialdemokratischen Jugendbewegung wurde „Die Arbeiter-Jugend“ geschaffen; die Zahl der Abonnenten betrug am Schluß des zweiten Quartals 28 100. Im Frühjahr gab die Zentralstelle ein Flugblatt: An die schulentlassene Jugend! heraus, wovon 197 000 Exemplare zum Versand kamen. Außerdem wurde das Flugblatt an vielen Orten besonders herzustellen und verbreitet. Mit Material und Winken ist die genannte Zentralstelle den einzelnen Jugendvereinen an die Hand gegangen bei der Schaffung von Jugendheimen und deren Einrichtung durch ein Heft: Vortragsmateria für Jugendveranstaltungen, durch einen Katalog für Jugendbibliotheken, durch ein Jugendliteraturbuch. Um der Jugendchriftenverbreitung die Waffen zu eben, wurden Jugendchriftenausstellungen veranstaltet. Aus 29 Orten gingen Berichte über solche Ausstellungen bei der Zentralstelle ein. Allein in zehn solcher Orte wurden die Ausstellungen von 6201 Personen besucht. Ein engeres Verhältnis besteht zwischen den Jugendorganisationen und

dem zentralen Parteivorstand der Partei. Man sieht also, auf dem Gebiete der Jugendorganisation ist die Sozialdemokratie, wenn auch erst seit kurzer Zeit, so doch eifrig an der Arbeit, ein Landbau, der ihren Gegnern um so mehr die opferwilligste und energischste Arbeit an dem Jugendproblem zur gebieterischen Pflicht macht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsch-österreichische Zusammenkünfte.

* Teischn, 31. Aug. In Teischn wurden auf heimkehrende deutsche Ausflügler von Tschechen aus dem Hinterhalt Schüsse abgegeben. Die Deutschen blieben unverletzt.

* Wien, 1. Sept. Gestern abend verletzten abermals etwa 200 Deutschnationale im 15. Bezirk antischwedische Rundgebungen zu veranstalten, wobei die einschreitende Wache mit Steinen beworfen wurde. Zwei Wächter wurden leicht verletzt. 29 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Italien.

Erdbeben in Rom.

* Rom, 21. Aug. Heute nachmittag 2 Uhr 40 Minuten wurde hier ein heftiges, drei Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Die elektrischen Klingeln läuteten, und in großer Panik eilten die Römer auf die Straße, um aufgeregt das Ereignis zu besprechen.

Kaiser Franz Josephs Rundfahrt auf dem Bodensee.

* Bregenz, 31. August. Heute vormittag hat der Kaiser Franz Joseph bei klarem Wetter seine Rundfahrt auf dem Bodensee angetreten, die ihn nach Lindau, Rorschach, der Insel Mainau und Friedrichshafen bringt, an welchem Orte er offizielle Empfänge stattfinden. Es steht nummehr fest, daß weder „3.“ noch „8.“ noch Zeppelin selbst nach Bregenz kommen werden. Heute abend findet noch eine Fuldigung der Wöhrberger Schuljugend vor dem Kaiser statt.

* Lindau, 31. August. Aus Anlaß der Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Prinzen Ludwig von Bayern, als dem Vertreter des Prinzregenten, trägt die Stadt Festschmuck. Der Kaiserdampfer traf unter Wöhrschiffen und den Hochrufen der am Hafen versammelten Volksmenge gegen 1/9 Uhr hier ein. Der Kaiser trug die Uniform seines bayrischen 13. Infanterie-Regiments, Prinz Ludwig die seines österreichischen Regiments. Die Begrüßung war sehr herzlich. Vom Hafen fuhr Prinz Ludwig mit dem Kaiser zur Wila „Am See“, wo letzterer die Prinzessin Theresie begrüßte. Von hier fuhr er mit dem Prinzen Ludwig nach dem Rathaus, wo er von dem Bürgermeister Hofrat Schützinger im Namen der Stadt begrüßt wurde. Dann fuhr der Kaiser nach dem Hafen, wo sämtliche Dampfer gesammelt hatten. Als der Kaiser nach 9 Uhr unter Wöhrschiffen abfuhr, brachte Hofrat Schützinger ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

* Rorschach, 31. August. Punkt 10 Uhr fuhr der Dampfer Kaiserin Elisabeth mit dem Kaiser an Bord in den Hafen ein. Im Namen des Bundesrats begrüßte Vizepräsident Comte in französischer Sprache den Kaiser und hob hervor, daß während der 61 jährigen Regierungszeit des Kaisers die Beziehungen Oesterreichs zur Schweiz nie die geringste Zäunung erfahren hätten. Der Redner schloß mit dem Wunsch, dem Kaiser möge ein ungetriebener Lebensabend beschieden sein. Kaiser Franz Joseph verlas hierauf eine in französischer Sprache verfaßte Antwort, worin er betonte, er wünsche die guten Beziehungen mit der Schweiz weiter zu pflegen und zu entwickeln. Der Kaiser bedauerte hierauf, daß die Kürze der Zeit ihm nicht gestatte, auf Schweizer Boden zu kommen. Hierauf überreichte 6 weiß gekleidete Mädchen mit Schürpen in österreichischen und schweizerischen Farben Alpenrosen und Edelweisse. Der Kaiser dankte jedem einzelnen persönlich geküßt und ließ jedem ein goldenes Armband mit der Kaiserkrone oder eine Brosche überreichen. Nach 20 Minuten Aufenthalt verließ das Schiff den Hafen.

* Schloß Mainau, 31. August. Heute mittag kurz vor 12 Uhr traf der Dampfer Kaiserin Elisabeth mit dem Kaiser von Oesterreich an Bord von Rorschach kommend an der Mainau ein. Der Kaiser wurde von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden begrüßt, worauf sofort die Fahrt nach dem Schloß erfolgte. Dort begrüßte der Kaiser die Großherzogin Luise von Baden. Der Besuch trug einen rein familiären Charakter und dauerte nur eine Stunde. Kurz nach 1 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers, den das Großherzogspaar wiederum zur Landungsstelle begleitete. Das zahlreiche Publikum, das sich auf mehreren Dampfern versammelt hatte, brach in begeisterte Hochrufe auf Kaiser Franz Joseph aus. Nach herzlichem Abschiedsgrüß setzte sich der Dampfer Kaiserin Elisabeth nach Friedrichshafen zu in Bewegung.

* Friedrichshafen, 31. Aug. Kurz nach 1 Uhr traf Kaiser Franz Joseph auf dem Sonderdampfer Kaiserin Elisabeth hier ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem König war überaus herzlich. Nachdem der Kaiser nach dem Herzog Albrecht von Württemberg und den Fürsten zu Wied begrüßt hatte, wandte er sich an den Grafen Zeppelin, mit dem er sich lebhaft unterhielt; der Graf sprach sein Bedauern über das Nichterscheinen des Luftschiffs aus. Dann wurde die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt. Der Kaiser wollte eine Stunde lang im herrlichen Vertikal im Schloß, worauf er sich wieder nach dem Schloßhofen zurückbeugte. Nachdem beide Monarchen sich von den Umgebungen verabschiedet hatten, geleitete der König seinen Gast wieder zum Dampfer.

* Wittenberg. Stellungsbewerber gestellt worden, möglichst wurden das Luftschiff in Aufstieg erfolgt. Rorschach wieder.

* Böhlig, 31. Aug. des morgigen 9. Abreise antreten in der Nacht wurden Schützinger geschloß. Gegenwärtig regiert die Wöhrschiffen Mannschaften bungsplage.

* Friedrichshafen. Aufenparks des Schloß auf Zeppelin, zu den den Grafen mit grüßen zu können.

* Rorschach. wird, befinden sich 2 Zeppelins. Todesfälle betreffen 74 Beobachtung; 1. Breda, 1. dam, der Mainau in der hiesigen florben.

* Brüssel, 31. stark heute noch unter verdrängung der asiatische Cholera Sicherheitsmaßnahme insbesondere in der Gegenwart beginnen sollen vom Reiseamt.

Unglück a

* Saarbrücken. haufen stürzte im Schacht zu angebrachte hie Mann wurden Unglück gemeldet Schacht 4 der abend 11 Uhr hierbei verunglückte die auf der Wöhrschiffen mittels Stahlschneidemaschine auf verlagte beim das Coli schen die Wägen in arbeiten sind

La

Seitenstand und stellte sich n. Bundesamt 1 = sehr gut (lich), 4 = Winterweizen, aternungsbräun, Winterpelz, Sommerroggen, Hafer 2,4 (2,2), 2,7 (3,3), W. Ruderübun — (—), Fla 2,9 (3,1), 2, wässerung 2,

Fi

Auch in der Kampf ge und dieses n gerade durch geschickten an worden, f. licher sind fu zuführen, die wert, welche haben, ehele.

Die Ver machen gut hoch der M von 2 Mil. fogar 3 Mil. dieses Geld Speise, nach nur nach U aber Gift e kaufen will schicktem P Ausstattung eine Summ oder ein be diejenen, r. Machwerke tellen, die geuhen.

Welt ist heute ist Verwirrung Köpfen an sind es ni ionen und Romanen brecher (S werden al

Lustige Mord.

* Wittenberg, 31. Aug. Die Weberherstellungsbetriebe sind während der Nacht eingestellt worden, da sie infolge des Sturmes unmöglich wurden. Die Soldaten haben Mühe, das Lustschiff ins Gleichgewicht zu halten. Der Aufstieg erfolgt nicht vor Mittwoch abend. Der Anstieg wird bei der Abfahrt zuerufen sein.

* Bülzig, 31. August. Man hofft im Laufe des morgigen Nachmittags oder am Abend die Abreise antreten zu können. Damit die Arbeiten in der Nacht keine Unterbrechung erfahren, wurden Scheinwerfer aus Wittenberge beigestellt. Gegen abend erfuhr die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 30 Montreure und Mannschaften mit einem Koncert auf dem Banungsplatz.

Zeppelin nach Wien.

* Friedrichshafen, 1. Sept. Anlässlich des Aufstiegs des Kaisers Franz Josef im Kgl. Schloss zu Friedrichshafen unterhielt sich der Kaiser auch sehr lebhaft mit dem Grafen Zeppelin, zu dem er sagte, er hoffe im Frühjahr den Grafen mit seinem Lustschiff in Wien begrüßen zu können.

Die Cholera.

* Rotterdam, 31. Aug. Wie amtlich gemeldet wird, befanden sich 15 Cholera- und 2 Choleraverdächtige in den Hollerbaraden. Seit gestern sind 2 Erkrankte gestorben. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt bisher 10, wovon 7 auf Kinder entfielen. 74 Personen stehen unter ärztlicher Beobachtung; sie befinden sich sämtlich wohl.

* Breda, 1. Sept. Ein Schiff aus Rotterdam, der Nachschiffer getrunken hatte, ist gestern in der hiesigen Hollerbarade an Cholera gestorben.

* Brüssel, 31. Aug. In Gien bei Mons starb heute morgen ein achtzigjähriges Mädchen unter verdächtigen Erscheinungen. Die Untersuchung der Leiche ergab mit Sicherheit, daß asiatische Cholera vorliegt. Es wurden sofort Sicherheitsmaßregeln angeordnet. Der Fall ist insbesondere auch deshalb bedenklich, da morgen in der Gegend von Mons große Herbstmanöver beginnen sollen. Die Abgabe der Manöver wird vom Kriegsministerium erwogen.

Unglück auf Grube Camphausen.

* Saarbrücken, 1. Sept. Auf Grube Camphausen stürzte gestern abend gegen 10 Uhr eine im Schacht zur Ausführung der Steinmetzarbeiten angebrachte hölzerne Bohre in die Tiefe. Acht Mann wurden getötet. — Amlich wird über das Unglück gemeldet: In dem im Abteufen begriffenen Schacht 4 der Grube Camphausen stürzte gestern abend 11 Uhr die Mauerbohrer in den Schacht. Hierbei verunglückten vermutlich 8 Mann tödlich, die auf der Bohre beschäftigt. Die Bohre ging mittels Stahldrahtseils an einer Dampfbohrmaschine auf und ab. Die Bremsvorrichtung versagte beim Ziehfahren der Bohre, so daß sich das Seil schnell und vollständig abwickelte und die Bohre in die Tiefe stürzte. Die Verunglückten arbeiten sich im Gange.

Landwirtschaftliches.

Seitenstand um Mitte August im Regierungsbezirk Münster, Kreis Bielefeld.

stellte sich nach den Angaben des statistischen Landesamts bei den Vegetationsjahren (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering und 5 = sehr gering: Winterweizen für den Staat 2,8, für den Regierungsbezirk 2,9, Sommerweizen 2,5 (2,7), Winterroggen 2,2 (—), Sommerroggen 2,6 (2,2), Sommergerste 2,9 (2,7), Sommergerste 2,5 (2,6), Hafer 2,4 (2,8), Erbsen 2,5 (2,8), Ackerbohnen 2,7 (3,8), Wicken 2,5 (2,8), Kartoffeln 2,3 (2,2), Zuckerrüben 2,4 (—), Wintererbsen und -Rüben (—), Flachs 2,6 (3,0), Rlee 3,1 (3,1), Luzerne 2,9 (3,1), Wiesen mit künstlicher Düngung (Entwässerung) 2,8 (2,8), andere Wiesen 3,1 (3,3).

Hinterstapenromane.

Auch in den Kreisen der Arbeiter wird jetzt der Kampf gegen die Schundliteratur aufgenommen und dieses mit Recht. Wie viele Menschen sind gerade durch das Lesen der bekannten Schundgeschichten auf den Weg des Verbrechens geführt worden, und gerade die räuberischen Jugendlicher sind fast sämtlich auf die Straßengänge zurückzuführen, die sie durch die Bettlere solcher Schundwerke, welche oft einen kaum glaublichen Absatz haben, erhalten.

Die Verfasser der sog. Hinterstapenromane machen gute, zum Teil riesige Geschäfte. Hat doch der Roman Schinderhannes einen Umsatz von 2 Mill. M., der Scharfrichter von Berlin sogar 3 Mill. M. gebracht. Und wer bringt all dieses Geld auf? Unser Volk, das nach geistiger Speise, nach Belehrung und Bildung, aber auch nach Unterhaltung verlangt, statt der Speise aber Gift empfängt. — Unser Volk, das billig kaufen will und einen schlechten Roman auf schlechtem Papier, mit schlechtem Druck und schlechter Ausstattung, ungelesen mit 10—15 M. bezahlt, eine Summe, die man für einen guten Roman oder ein belehrendes Buch kaum ausgibt. Und diejenigen, welche die geistige Nahrung aus solchen Machwerken ziehen, sind zum Teil die Unbemittelten, die damit zugleich ihre Sparpfennige vergeuden.

Weit schlimmer als die Schädigung des Geistes ist aber der sittliche Schaden, die geistige Verwilderung, welche die Schundromane in den Köpfen und Herzen anrichten. Bezeichnend genug sind es nicht etwa wirklich hervorragende Personen und Wohlthäter der Menschheit, die in diesen Romanen die Hauptrollen spielen, sondern Verbrecher (Schinderhannes usw.). Die Verbrecher werden als edle Menschen, als Mäntner,

als Krieger der Unterdrückten, das Verbrechen als etwas Erlaubtes, ja Großes und Edles hingestellt und das sittliche Urteil dadurch abgestumpft, ja geradezu verkehrt.

Wenn daneben die Vornehmen und Gebildeten als Bettler, Schurken und Verführer dargestellt werden, so muß in den Lesern notwendig der Klassenhaß, die Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsordnung geweckt und gefördert werden.

Nimmt man hinzu, daß das fortwährende Wühlen im Blut und in Greueln jedes menschliche Gefühl abtupfen und die Rohheit befördern, die unaussprechliche Aufregung die Phantasie erhitzen muß, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn solche Schundliteratur geradezu Verbrecher hervorbringt. Darum fort mit einer solchen Lektüre! Jeder, besonders der, dem das Wohl der Jugend am Herzen liegt, muß mit dazu beitragen, daß dem Anlaß und damit der Verbreitung der Schundliteratur entgegengetreten wird.

Provinzielle Nachrichten.

(„) Wenden, 31. Aug. Gestern schied nach fast 10-jähriger erfolgreicher Tätigkeit Herr Amtmann Latz von hier, um die Verwaltung des Amtes Lieder n-Wert zu übernehmen. Aus diesem Anlaß fand Sonntagabend um 8 Uhr des Abends im festlich geschmückten Ackerischen Saale ein großes Abschiedsessen statt, zu welchem sich die Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit, der Industrie, die Amts- und Gemeindevorsteher und eine recht stattliche Anzahl der Amtseingekessenen und näheren Bekannten eingefunden hatten. Nachdem der Landrat, Herr Geheimrat Regierungsrat Freusberg, in recht warmen Worten der Verdienste des Herrn Amtmanns Latz um das Amt Wenden gedacht und sein lebhaftes Bedauern um Ausbruch gebracht hatte, ihn schieden zu sehen, überreichte Herr Pfarrer Dr. Schlotmann als Beauftragter im Namen der Amtseingekessenen mit recht herzlichen Worten ein wertvolles Andenken mit der Widmung: „Dem schiedenden Herrn Amtmann Latz in Dankbarkeit Das Amt Wenden.“ Es sprachen dann noch der Vorsitzende der Spezialkommission und eine Reihe Herren im Namen der Landwirtschaft, Handel und Industrie unter lebhafter Zustimmung der Festteilnehmer.

* Bielefeld, 31. August. Am gestrigen Abend 10 Uhr hatte der Kaiser des Freiherren von Zwickel zu Haus Hawern mit einem Einpänner mehrere Personen von der Bahn abgeholt. In der Stadt wurde das Pferd wild und rannte die Schmiebefahrer entlang. Auf dem Marktplatz schlug der Wagen um, wobei der Kaiser und eine Person, eine Köchin, herausgeschleudert wurden. Letztere hat einen Schädelbruch erlitten und ist sofort ins Krankenhaus überführt worden.

* Bielefeld, 31. August. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich bei einem hiesigen Weinereigebäude. Ein bei der Familie zu Besuch weilendes 17-jähriges Mädchen aus Essen begleitete das Dienstmädchen zum Ausspülen der Wäsche. Pöhllich wurde es vermißt. Nach längerem Suchen fand man das Kind als Leiche in der Wa. Das kleine Mädchen sollte morgen wieder abreisen.

* Gelsenkirchen, 30. Aug. Auf der Zeche Hiberna geriet ein Vergewaltiger unter herabfallenden Gestein aus dem Hangenben und wurde sofort getötet.

* Duisburg, 31. Aug. Auf der Glitte Pöhlitz in Saar ist ein Hochofen geplatzt. Durch die durchbrechenden glühenden Massen wurden drei Arbeiter verletzt.

* Remscheid, 31. Aug. Heute wurde ein hiesiger Rüstfänger in betrunkenem Zustande schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Als man ihn verbinden wollte, suchte er durch einen plötzlichen hervorgerufenen Dolch den Arzt zu erstechen. Durch das Eingreifen des Wärters wurde die Tat verhindert.

* Köln, 31. Aug. In der vergangenen Nacht wurde an Grenzstationen ein Eisenbahnschaffner von einem Güterzug beim Weine abgeführt. Der Mann starb auf dem Transport zum Krankenhospital.

* Bonn, 30. Aug. In Bohlhof am Vorgrünge litterte ein 11-jähriger Junge auf einem Baum, um ein Taschentuch herunter zu holen. Ein Ast des Baumes gab nach, der Junge stürzte zur Erde und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in die hiesige Klinik gebracht, wo er alsbald nach der Entleerung starb.

* Frankfurt-Main, 30. Aug. Heute mittags, kurz nach 2 Uhr, brach hier ein heftiger Sturm los. Auf dem Gelände der Fla wurde der Wallon „Hamburg“ losgerissen und entwickelte sich ein riesiger Sturm. Der Führer zog die Reißleine und brachte den Wallon noch glücklich zur Entleerung. Im ganzen sind heute 20 Freiballons aufgestiegen.

* Aus der Rheinlande, 31. Aug. Die Feldmäuse und Kanarienvögel treiben so massenhaft auf, daß man in vielen Gemarkungen für die Kartoffelernte fürchtet.

Aus Nah und Fern.

* Charlottenburg, 31. Aug. In Sedan ist eine Spionage-Angelegenheit aufgedeckt worden, die zur Verhaftung eines Ruffenhausbesizers, der Ausländer ist, führte. In der Angelegenheit sind noch andere Personen bloßgestellt.

* Petersburg, 1. Sept. Auf der sibirischen Eisenbahnstation Rittowo wurde ein Überfall auf einen Passagierzug verübt. Die Räuber beschossen den Zug und entwendeten 120.000 Rubel aus einem Postbeutel, worauf sie den Zug weiter fahren ließen. Die Räuber sind nun mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug zusammen. 18 Wagen wurden zertrümmert. Viele Personen erlitten Verletzungen, darunter 8 vom Personal.

* Alexandrow (Rußland), 31. Aug. In Kriwoj-Rog hat eine gewaltige Feuersbrunst 450 Höfe zerstört. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel, 5000 Menschen sind obdachlos und brotlos.

* Mexiko, 31. Aug. Nach hierher gelangten Nachrichten wurden in der Umgebung des alten Brunnens in Monterrey dreihundert weitere Leichen aufgefunden; es sind bisher über tausend Leichen geborgen.

Amerik.

Die Choleraepidemie in Rußland gewinnt in den Nordprovinzen Rußlands immer mehr an Ausbreitung. Infolge des Überflutens der dortigen Bevölkerung spielen sich in einzelnen Gebieten die wahnwitzigsten Szenen ab. In Witow wurden von der fanatisierten Menge die Choleraerkrankten niedergedrückt und die Choleraerkrankten gewaltsam in die Häuser zurückgeschleppt. In Archangelst ist es mit Lebensgefahr verbunden, die Straßen zu passieren, da die Hauseigentümer Leute angestellt haben, die für ein paar Kopfen in die Luft schießen, um auf diese Weise das Choleraepidemie zu bannen. In der Nähe von Welow wurde das Haus eines Arztes von den Dorfbewohnern angezündet, weil sein Vertreter in einem nahen See zu fischen pflegte, und die Bewohner glaubten, er habe das Wasser des Sees vergiftet und so die Cholera heraufbeschworen. Nur mit Mühe konnte der Arzt sein nacktes Leben retten.

* Bureaukratismus. Ein hübsches Ständchen Postbureaukratismus wird von einem Kölner Herrn in der „täglichen Zeitung“ wie folgt erzählt: „Ich gab auf dem Haupttelegraphenamt einer großen deutschen Stadt eine Depesche auf, eine kurze geschäftliche Anordnung, die mit den Worten schloß: „Dann klappi!“ — und beauftragte dafür fünfzig Pf. Einige Tage darauf erscheint bei mir ein Depeschenbote mit einem langen Schreiben vom Telegraphenamt, in dem durch graphische Gegenüberstellung der Beweis versucht wurde, klappi's, der Schluß meiner Depesche, seien zwei Worte und nicht eins, wie ich beauftragt hatte; ich möchte deshalb noch fünf Pfennig nachzahlen. Ich schrieb auf das Papier, bei mir und allen guten Deutschen sei klappi's ein Wort, erbot ein Gutachten des Allgemeinen deutschen Sprachvereins; dem Voten gab ich zehn Pfennig, hand ihm aber auf die Seele, diese nicht etwa auszuliefern, was er denn auch rechtlich befohlen hat. — Einige Tage später erscheint — in meiner Abwesenheit — der zweite Bote mit einem noch ausführlicheren Schreiben vom Telegraphenamt, wieder einige Tage später erlitt ich zu Hause ein dritter Bote mit einem Schreiben, in dem ich freundlich gebeten werde, die fünf Pfennig nachzugeben. Ich schrieb auf das Papier: „Da mit meine arme Seele Ruhe hat“ und gab dem dritten Boten zehn Pfennig mit der Weisung, fünf Pfennig davon dem Amt auszuliefern. Man sollte also meinen: Wenn ich eine Depesche aufgeben, für die ich mir der annehmende Beamte 50 Pf. abverlangt, so ist durch die Begleichung der 50 Pf. die Sache für mich erledigt. So gut, wie ich die Worte „ankomme, eintreffe“ als ein Wort dechiffrieren kann, muß ich auch klappi's, klappi's usw. als ein Wort aufgeben können. Oder aber: Die Telegraphenverwaltung muß die Güte haben, ihre Beamten, die ja jede Depesche bei der Annahme lesen, darüber zu belehren, was bei ihr ein oder zwei Worte sind, damit sie sofort den richtigen Betrag erheben; aber mit wegen der „Nachschüsse“ eines Beamten hinterher einen Boten nach dem anderen ins Haus zu schicken um 5 Pf., das ist eine Verlastigung, zu der keine Verwaltung das Recht hat.“ — Diese Ausführungen sind zu unterschreiben. Es ist aber, ganz abgesehen von der Verlastigung des Publikums, doch geradezu ein Unfug, zur Vereinfachung von 5 Pf. Ausgaben zu machen, die diesen Betrag vielleicht um 20fache übersteigen!

Der eingeschlossene Untersuchungsrichter. Ein lustiges Ständchen hat sich in dem an einer Zweiglinie der hiesigen Nordbahn gelegenen Städtchen Wernsdorf ereignet. In dem dortigen Gefängnis lag ein armer Sünder, Wendelin Heide, der öfter Appetit auf Entenbraten verspürte und aus Mangel an barem Gelde diesem Gelüste durch Kunstgerechte, wenn auch unerlaubte Jagd auf die Vögel in den Dorfstraßen frönte. Dieses Entenliebhaber war den Bauern wohl bekannt, und sie gaben ihm zur Unterstreichung von anderen Namensvettern den Beinamen „Entenheide“. Wegen verbotener Entenjagd lag also Heide im Gefängnis von Wernsdorf und gedachte wehmützig der goldenen Freiheit mit ihren Geflügeln. Ausbrechen war unmöglich, denn das Gefängnis war mit den modernsten Einrichtungen versehen. Als eines Tages neues Belohnungsmaterial gegen Heide eingeliefert war, wurde er vor den Richter geführt, um vernommen zu werden. Der Richter und der Gerichtsschreiber saßen auf ihren Stühlen und der erstere begann mit seinen Fragen. Heide erzählte sofort die Situation: das Zimmer hatte nur einen Ausgang. Als er glaubte, daß es genug sei des grausamen Spiels, machte er dem Richter eine höfliche Beugung, verschwand durch die Tür und schloß die Tür von außen ab. Den Schlüssel nahm er zur Vorsorge mit. Untersuchungsrichter und Gerichtsschreiber rüttelten mit vereinten Kräften an der Tür vergeblich; sie riefen durch das Fenster um Hilfe, auch umsonst. Mehrere Stunden vergingen, bis die Eingesperrten befreit wurden. — Heide sang inzwischen wieder lustig Enten.

Städtische Nachrichten.

** Bielefeld, 2. Sept.

Wie uns die Handelskammer mitteilt, sind in Australien gegenwärtig viel über Unterwertungen bei Verzollungen und falsche

Angaben in den Frachten geklärt. Es ist anzunehmen, daß die australischen Zollbehörden die deklarierten Werte in Zukunft besonders scharf prüfen werden. Um die Interessenten daher vor den sich aus den §§ 158, 160, 161, 229, (i), 234 u. a. des australischen Zollgesetzes (Deutsches Handelsarchiv 1902 I S. 424) ergebenden Schwierigkeiten und Strafen zu bewahren, wird auf die vom australischen Handels- und Zolldepartement erneut bekannt gemachten und im Deutschen Handelsarchiv 1909, Märzheft I S. 399 mitgeteilten Vorschriften für die Bewertung der nach dem Werte zu verzollenden Waren im Gebiete des Australischen Bundes aufmerksam gemacht. Das Deutsche Handelsarchiv ist im Bureau der Handelskammer einzusehen. Ferner teilt uns die Handelskammer zu, daß von der Handelskammer zu Turi ein Preis von 50.000 Lire ausgeschrieben sei, welche bei Gelegenheit der im Jahre 1911 in Turi stattfindenden internationalen Arbeitsausstellung derjenigen Erfindung oder Entdeckung zuerkannt werden soll, die in irgend einer Weise oder in irgend einer Hinsicht der praktischen Volkswirtschaft zum Nutzen gereicht. Der Wettbewerb ist international, und der Preis wird nur ungeteilt vergeben. Die näheren Bedingungen zu dem Wettbewerb sind von der Handelskammer in Turi zu beziehen.

* Falsches Gerücht. In der Stadt verbreitet sich gestern das Gerücht, daß in Emmerich ein Cholerafall vorgekommen sei. Auf eine telefonische Anfrage beim dortigen Polizeiamt wurde uns folgende Mitteilung: Ein Cholerafall ist bis jetzt hier nicht vorgekommen. Am Samstag erkrankte hier ein Schiffsmatrose an Brechdurchfall und wurde vorübergehend einige Tage zwecks Beobachtung isoliert. Gestern konnte er als vollständig geheilt entlassen werden. Das Schiff wurde ebenfalls wieder den Verkehr freigegeben.

* X Falsches Geldstück wurde auf dem heutigen Wochenmarkt herausgegeben und zwar 1 Markstück. Die Prägung ist eine gute. Es trägt die Jahreszahl 1907. Reicht zu erkennen ist es an dem helleren Schein und dem dumpfen Ton. Es ist Vorsicht geboten, da nicht ausgeschlossen ist, daß noch mehr derartige Geldstücke im Umlauf sind.

* Verhaftet. Die Diebe, welche vor einiger Zeit einem hiesigen Schneidermessei fertige Kleidungsstücke gestohlen haben, sind ermittelt worden und zwar in der Person des Gefellen und Behlings, eines fürstlichen Bedienten. Der Gefelle wurde hier verhaftet. Der Hauptklager, der Behling, wurde in Wachen festgenommen, wo er sich unter falschem Namen aufhalten konnte.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 1. Sept. Der Kaiser ist von Swinemünde gegen 7 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen und hat sich nach dem Schloss begeben.

* Kassel, 1. Sept. Die Typhusepidemie in Kassel und den Vororten nimmt noch ständig zu. Amlich sind 110 schwere Fälle festgestellt worden; die Zahl der Erkrankten und Typhusverdächtigen ist so groß, daß die Krankenhäuser gefüllt sind.

* Halle (Saale), 1. Sept. Die Ausbreitung des „J 3“ sind heute vormittag besart vorgezeichnet, daß das Luftschiff von 2 Uhr mittags ab reisefertig sein dürfte. Der starke Westwind, dessen Wüsten für den Abend angelegt ist, dürfte die Abfahrt bis dahin verzögern.

* Saloniki, 1. Sept. Der Chef der Ausländer und Bootleute verurteilte diesen, daß die Sperre gegen Griechenland aufgehoben und der Verkehr vollkommen freigegeben worden sei.

Düsseldorfer Ausstellung. Die Lofe der Düsselbacher Lotterie ausgeben der Ausstellung für christliche Kunst, die am 20., 21., 22. September 1909, fanden einen sehr guten Absatz. Es ist dies nicht nur dem zahlreichen Besuch der Ausstellung, sondern auch den günstigen Gewinn-Gewinnen zuzuschreiben, denn durchschnittlich kommt schon auf 20 Lofe ein Gewinn. Die Gewinne betragen nur aus vollwertigen Brillanten, Gold- und Silbergegenständen im Werte von M. 30.000, bis 100.000 M. 5000 usw. und werden die Hauptgewinne in allen größeren Städten ausgestellt. Ein Berliner Schriftsteller schreibt: „Wer die drei ersten Hauptgewinne wie ich gesehen hat, muß zugeben, daß die Ausstellung dieser Lofe einen bewundernden Eindruck auf das kaufende Publikum machen muß, besonders der erste Hauptgewinn, eine Halskette, blendet durch seine funkelnden und glühenden Brillanten das Auge des Beschauers.“ Die Lofe ist in ganz Preußen genehmigt und sind Lofe a 2 Mark in allen Lofe- und Zigarettengegeschäften zu haben.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle u. Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Aufese“. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Darmtraktoren einen sehr ungenügenden Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugefügt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Annoncen

jeder Art

wolle man im eigenen Interesse recht deutlich schreiben (besonders Zahlen und Namen) und spätestens bis 5 Uhr nachmittags des dem Erscheinungstage vorausgehenden Tages in unserer Geschäftsstelle (Nordstraße) aufgeben.

Telephonische

Inferat-Bestellungen wolle man tunlichst vermeiden,

da wir für die richtige Aufnahme telephonisch bestellter Annoncen keine Verantwortung übernehmen können.

Feine Lederwaren,

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Gottesdienst-Ordnung.

Herz-Jesu-Festtag (8. Sept.).

St. Georg.

Von 8 bis 9 Uhr morgens wird das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Am Donnerstagabend ist von 1/8 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag morgen.

Liebfrauen.

Von 6-8 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Am Donnerstagabend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, ebenfalls am Freitag in der Frühe.

St. Joseph.

Von 6-8 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Gelegenheit zum Beichten ist Donnerstagabend von 6 Uhr an, desgl. Freitag morgen.

Krankeitsheilung zum 1. Oktober ein einfaches, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht

Frau Ebbing, Schwarzh. 14.

Ein ordentliches

Mädchen

zu Nov. ev. früher für Küche und Hausarbeit gesucht.

A. & J. Spier, Rönigstr. 4.

Zum 1. November ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht, welches alle Hausarbeit übernimmt. Näh. in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

von 12-14 Jahren während der Ferien gesucht.

Nordwall 2.

Sollte fleißige

Arbeiter

per sofort gesucht.

Harde & Co., Rhede.

Hülfsarbeiter

für die Färberei gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Existenz!

Gesucht werden mehrere Herren evtl. auch Damen

zum Verkauf eines neu

patentierten Bedarfs- u.

Massenartikels geg. höh.

Verdienst. Klein. Kapital

von 100-300 Mark erforderlich.

Prima Referenzen, nachweisl. große

Erfolge.

W. Lewkowitz,

Bottrop Westf.,

Teleph. 298.

Eine bessere

Wohnung,

wenn möglich ein ganzes Haus, sofort

oder zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten unter G. E. 50 an die

Expedition d. Bl.

In einem besseren Hause in der Stadt

ist eine abgebaute

ETAGE

von 6-9 Räumen per bald oder später

zu vermieten.

Offerten unter D. 8 an die Exped.

dieses Blattes.

Eine Oberwohnung

von 5 Räumen an stille Familie zu

vermieten. (Rheinstr. 94/44, Osteror).

Näheres bei

van Zanden,

Waisenhausstr. 17.

Freundliche

Oberwohnung

zu vermieten.

Auskunft Nordwall 14.

Eine schöne Oberwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.

H. Philipps,

Dingeldeystr. 78/1.

Eine

Oberwohnung

(2 bis 3 Zimmer)

sofort oder später zu vermieten.

Schönebergstr. 22.

Oberwohnung

von 3 Zimmern, Bodenraum nebst

Kleinem Garten in der Nähe von „Der

Jahreszeiten“ zum 1. Oktober an ruhige

Leute zu vermieten. Gagestr. 20.

Ohren-Spritzen

empfehlen

Seifens Rolf, Nordstr. 4 (Wiesstr.)

Das Liebesmahl des Herrn.

Geheftbuch zur Verehrung der heiligen Eucharistie

mit zahlreichen (85) Kommunionanbachten für Welt- und

Ordensleute von Ludwig Goengen, S. J.

2. Auflage.

Elegant gebunden Mk. 1,05, 2,25, 3,- und teurer..

Butzon & Bercker, Kevelaer, Verleger des Heil. Apost. Stabes.

Durch alle Buchhandlungen

Radfahrer-Verein „Central“ Rhede.

Sonntag, den 5. September,

nachmittags 4 1/2 Uhr beginnend:

XIV. Stiftungsfest.

Grosses Strassenrennen. Meisterschaft v. Rhede.

(50 km).

VEREINSRENNEN (20 km).

Start: Vorfeuer Schaufsee.

Während des Rennens: KONZERT auf dem Startplatz.

Nach dem Rennen: Nudmarisch zum Festsaal des Herrn Rössing.

Konzert und Preisverteilung.

GROSSER FESTBALL.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 75 Pf. bei den hiesigen Wirten,

welche Vereinsmitglieder sind, sowie in der Buchhandlung von Jos.

Blomewath erhältlich. An der Kasse 1 Mk., eine Dame frei, jede

fernere Dame 50 Pf.

Musik der gesamten hiesigen Kriegervereins-Kapelle.

DER VORSTAND.

NB. Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Blomewath ausgestellt.

Einzig in Wohlgeschmack u. Ausgiebigkeit sind

MAGGI

Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu

delikateter Fleischbrühe auf. Es gibt nichts

Besseres.

Angelegentlich empfohlen von

Anton Rüter, Rebenstr. 26.

Verlegte meine Wohnung von

Nordstrasse nach

Gartenstrasse,

in das Haus des Herrn Doeinek,

„Central-Hotel“.

Frau Gehnen,

Korsettgeschäft.

Anfertigung nach Maß.

Dynamomaschinen u. Elektro-

motoren der Deutschen

Elektrizitätswerke

zu Aachen

Garbe, Lahmeyer & Co.,

Aktiengesellschaft,

in jeder Grösse,

Stromart

und

Spannung.

Stationäre

und

transportable

Akkumulatoren

jeder Grösse.

Fabrikat der Firma

Gottfr. Hagen, Kalk

bei Köln am Rhein.

Pape & Böhm, Münster i. W.

Spezialgeschäft für Elektrotechnik. Tel.-Adr.: Pape & Böhm.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen jeder Grösse und Stromart.

Bau kompletter Zentralstationen, Installationen und Bedarfs-Artikel.

Grosses Lager in sämtlichen elektrischen Installationen und Bedarfs-Artikel.

Spezialgeschäft für Lampen, Glühlampen und Bogenlampenkonstruktion.

Ausarbeitung von Offerten kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

Feinste Referenzen.

Zuverlässigkeit.

Mülheimer Aktien-Brauerei, Aktien-Gesellschaft,

Mülheim-Ruhr,

Depot Wilhelmshöhe,

empfehlen ihre, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten, gut

abgelagerten Biere in Fässern und Flaschen:

Ia. hell,

Ia. dunkel (Münchener),

Ia. Pilsener.

Bestellungen erbeten an unseren Vertreter

Joseph Jansen, Bocholt-Wilhelmshöhe.

241 Krüppelkinder

Bitte flehenlich um Aufnahme, damit sie geheilt oder gewerblich ausgebildet werden. Dreizehntel dieser armen Geschöpfe könnten wir für ihr ganzes Leben glücklich machen, wenn es nicht an Platz und Geldmitteln fehlte.

Wer hilft uns die armen Kinder zu beglücken. Geldsendungen und gut

erhaltene Kleidungsstücke adressiere man an das

Josephs-Krüppelheim

Bigge, Kreis Beilun.



Bochumer Zentralheizungs-Fabrik

H. L. Knappstein

in Bochum i. W.

Berlin N., Invalidenstrasse 88. Hoflieferant Frankfurt a. M., Kronprinzenstrasse 65.

Zentralheizung,

Ventilation.

Vertreter: Forstmann & Teuwsen,

Maschinen-Geschäft und techn. Bureau

Viele tausend Referenzen. Vorbesprechungen frei.

CLEVE.

Hotel-Restaurant

Hof von Holland

mit Dependence.

30 Zimmer mit 40 Betten.

Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Infolge seiner schönen Lage direkt am Tiergartenwald

und in unmittelbarer Nähe des Kurparks besonders Kur-

gästen zu empfehlen.

Pensionspreis 4.50-5.00 Mark.

Besitzer J. Kock.

Bernh. Schulz, Bocholt,

Nordwall 12.

Größtes Fahrrad-Geschäft am Platz.

Vertretung der hervorragendsten Marken, wie Adler,

Allright, Mars.

Zur Beschäftigung meines Schaufensters, in dem

die auf der Marke Allright in der Saison

1908/09 von hier gewonnenen Preise ausgestellt

sind, lade ich herzlich ein.

Großes Lager in Nähmaschinen,

wie Adler und Gritzner.

Streng reelle Bedienung, Billigste Preise.

Reparaturen an Nähmaschinen,

Fahr- und Motorrädern

in eigener Werkstatt

Eine schöne Arbeiterwohnung

nebst Garten hinter der Stiftstraße

zu verkaufen.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

2 Zimmer

nebst Dachstube und Keller zum 1. Okt.

zu vermieten.

Museum Kirchweg 230 a.

3 Zimmer

an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres Spoorstr. Nr. 30

(Hilfen).

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten.

H. Wenner,

Osterstraße 12.

2 Zimmer

mit Zubehör zu vermieten.

Langenbergstraße 10.

Ein Spiegel mit Konsole

(Trumeaux)

und ein Majolika-Ofen,

beides fast neu, umgänglich zu ver-

kaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein mittelgroßer

Säulenofen

zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Von zwei zuverlässigen Pferden

habe eines abgegeben.

Beigleichen liefere jedes Quantum

zu Tagespreis.

Leppelmann,

Gaus Kortenhorn bei Varlo.

Heute Donnerstag:

Lebende Hehrhühner, große und kleine

Bachfische, Meunendieper Schellfische

Bratfische.

Louis Goodhardt,

Nordstr. 26. Telephon 244.

Auf der Freibank

ist Freitag, den 3. Sept., von 3 Uhr

nachmittags ab, und Samstag, den

4. September, von 9 bis 12 Uhr vor-

mittags, rohes Rind- und Schweine-

fleisch zu haben. ca. 700 Pfund.

Meine liebste

Arbeit ist, Uhren so zu re-

parieren, daß sie gut und pünktlich

gehen.

Für jede Reparatur leiste ich

ein Jahr Garantie.

Stets großes Lager

in Uhren und Goldwaren.

Oskar Amelung,

Ravarditor. Ravarditor.

Ein fast neuer

Amerikaner-Ofen

zu verkaufen.

Kreuzstraße 17.

Große Auswahl

in unterhaltenen und beschriebenen

Spiele für die Jugend

in allen Preislagen.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Belanntmachung.

Die Schau über die Hölle in der

Gemeinde Werth wird am 17.

September cr., nachm. 8 Uhr

anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautage muß die

Räumung der Hölle nach Vor-

schrift des Hölleauslegers be-

wirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungs-

pflichtige in Person oder durch einen

Bevollmächtigten vertreten, auf den

angrenzenden Grundstücken anwesend

sein.

Bocholt, den 27. August 1909.

Der e. Amtmann.

J. B.

Der Beigeordnete:

Hovestadt.

Belanntmachung.

Die Schau über den Bleichgraben,

Stadigraben, Weidenbach, Scheren-

strang, Heegenaa und den Graben in

den Höllegräben in der Gemeinde Werth

wird am 20. September cr.,

nachmittags 2 Uhr anfangend,

abgehalten.

Bis zum Schautage muß die

Räumung der Hölle nach Vor-

schrift der Polizeiverordnung vom

15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungs-

pflichtige in Person oder durch einen

Bevollmächtigten vertreten, auf den

angrenzenden Grundstücken anwesend